

Wirtschaftsmacht und soziales Elend

Hans-Georg Wieck

In seinem fünfteiligen Essay über Indiens Rolle als Wirtschaftsmacht setzt sich der Autor mit wachsendem sozialem Elend auseinander. Im folgenden zweiten und dritten Teil seiner Analyse stehen Indiens Wirtschaft und seine äußere Sicherheit im Mittelpunkt.

Indien – eine multikulturell zusammengesetzte Nation mit mehr als einer Milliarde Menschen – muss sich heute in einer Welt behaupten, die man als multipolare Welt wahrnehmen muss, in der mehrere regionale Zentren mit unterschiedlichen Gewichten und Einflussmöglichkeiten auf ihre regionale Umgebung und auf die globalen Strukturen einwirken und mit Einflüssen aus den anderen Zentren zu leben haben.

Wenn wir von regionalen Zentren mit zum Teil globalen Einflüssen und Positionen sprechen, dann denken wir an die USA, an China, Japan, Europa, Brasilien, Südafrika, aber eben auch an Indien.

Wirtschaftsmacht auf tönernen Füßen?

Lebte Indien während des Kalten Krieges zwischen den beiden Blöcken Ost und West und suchte – als eine der führenden Mächte der Bewegung der ungebundenen Nationen – in dieser Verbindung Schutz und Einfluss, um das Übergreifen des Ost-West-Konflikts auf die Dritte Welt zu verhindern, so musste es sich doch andererseits der akuten Bedrohung durch China (1962 brachen die Chinesen im Nordosten in Indien ein und stellten den indischen Ministerpräsidenten Pandit Nehru und sein fast wehrloses Land bloß) stellen und in einem lockeren Bündnis mit der Sowjetunion gegen China und gegen die regionalen Auswirkungen des US-amerikanischen Bündnisses mit dem verfeindeten Pakistan Sicherheit suchen. Dazu gehörten auch beiderseits vorteilhafte Wirtschaftsbeziehungen zwischen der Sowjetunion und Indien – auf der Basis des bilateralen Zahlungsausgleichs zwischen den beiden Weichwährungen.

1991 brach die Sowjetunion mit ihrem sozialistischen Planwirtschaftssystem und überhöhten Militärausgaben sang- und klanglos zusammen. Indien musste – auf sich selbst gestellt – den Weg zurück in die Welt-

wirtschaft suchen. Das Land war gekennzeichnet durch eine bürokratielastige Volkswirtschaft, die sich mit einem jährlichen Wachstum von vier Prozent – der sogenannten *Hindu-rate of growth* – zufrieden gab und der Welt den Eindruck vermittelte, dass das Land technologisch und wirtschaftlich ein *non-starter*, ein *loser*, ein *nobody* war und bleiben würde.

Mit dem Ende des Kalten Krieges brach auch die Vorstellung einer geschlossenen Dritten Welt im Kampf gegen das kapitalistische System zusammen. Nord und Süd vereinigten sich im Jahre 1992 (Rio-Dokumente) hinter den Zielen der UN-Konferenz für nachhaltige Entwicklung und Erhaltung der Welt im Wege einer weltweiten Umweltstrategie. Indien musste sich neu erfinden und dies tat es im Sommer 1991 mit der Liberalisierung der Wirtschaft, die das Land innerhalb kürzester Zeit aus dem Dornröschenschlaf erweckte, in der sich unternehmerische Initiative und Fantasie entfalteten und mit eindrucksvollen Zuwachsraten bis zu jährlich acht Prozent die indische Wirtschaft wieder in die Weltwirtschaft integrierte. Aus einem devisenarmen Land wurde ein Krösus unter den Ländern mit großen Devisenreserven. Die kulturellen und unternehmerischen Talente ließen Bollywood zu einer weltweit operierenden Filmfabrik aufsteigen. Indische Komponisten und Musiker wurden zu Meistern in der Fusion westlicher und östlicher Musik. Die indische IT-Industrie ist ein Innovator auf diesem Gebiet und außerdem – jedenfalls bis vor kurzem – ein außerordentlich profitabel arbeitender Sektor der indischen Wirtschaft.



Der *Bombay Stock Exchange* (BSE), gegründet 1875, ist eine Wertpapierbörse in der Dalal Street im heutigen Mumbai. Die Börse ist die älteste Asiens. Dort werden die Aktien von etwa 3500 Unternehmen gehandelt. Die BSE ist neben der ebenfalls in Mumbai ansässigen *National Stock Exchange of India* (NSE) die wichtigste Börse in Indien.

Bild: Prem Anandh P bei flickr.com (CC BY-NC-SA 2.0)

Indien stieß und stößt indessen an die Grenzen seines Wachstums – wegen der strukturellen Defizite seiner Infrastruktur (Straßen, Häfen, Eisenbahnen, Flugnetze, Strom- und Wasserversorgung) und wegen der enormen wirtschaftlichen Diskrepanz zwischen der urbanen Welt und der produktiven Landwirtschaft auf bewässerten Gebieten einerseits und den riesigen Flächen der Landwirtschaft mit schlechten Böden, wenig Wasser und daher auf Subsistenz reduzierter Bevölkerung andererseits, deren Überschuss in die Slums der Mega-Städte drängt, die ihrerseits mit diesem Zustrom von Armut nicht fertig werden können. Stromausfälle, die – wie im Juli 2012 geschehen – auf einen Schlag zwei Drittel des Landes lahmlegen, sind ein warnendes Signal für das, was in den Megastädten kommen kann – bis hin zur Implosion der Sozial- und Verwaltungssysteme.

Ungeachtet des Umstandes, dass Indien die Erbschaft des zentralistisch geführten Britisch-Indien angetreten hatte, ist das Land doch gleichzeitig wegen der multilingualen, der multikulturellen und multireligiösen Zusammensetzung der Bevölkerung aus guten Gründen als föderale Republik in der Verfassung verankert. Die regionalen kulturellen und sprachlichen Zentren sollen erhalten und das Zusammenleben durch integrierte zentrale Verwaltungen gesichert werden. Das Land ist, wie immer wieder betont wird und dafür auch weltweit hohes Lob erfährt, eine Demokratie mit freien und weitgehend fairen Wahlen – im Wesentlichen, sagen wir einmal. Dazu gehören auch die freien Medien, auch im TV-Bereich. Deshalb hat das Land auch, wenn wir einmal von der Notstandsregierung unter Indira Gandhi in den 70er Jahren absehen, bislang seine Geschicke ohne existenzielle Staatskrisen meistern können.

In gewissem Umfang von dem Glauben an den Fortschritt der Menschheit durch die Wissenschaften getragen, hat das indische Planungssystem

starke Impulse für die Wissenschaften gegeben, unter anderem auf den Gebieten der Nukleartechnik, des Welt- und unter Nutzung der britischen Installationen im Lande in der Militärtechnik. Im Maschinenbau und bei der Stahlgewinnung stützte sich das junge Land während des kalten Krieges vor allem auf deutsche und sowjetische Technologie.

Indien und seine äußere Sicherheit

In der globalen Struktur unserer Welt mit mehreren regionalen Machtzentren wurden die Sicherheitsprobleme des Landes nicht geringer – im Gegenteil: Pakistan intensivierte seine Bemühungen, den Kaschmirkonflikt zu internationalisieren und Indien unter diesem Druck zur Preisgabe der Provinz, zumindest zu deren voller Autonomie zu bewegen. Durch eingeschleuste „Freiheitskämpfer“ sollte Indien zum hässlichen Unterdrücker abgestempelt werden. Pakistan stützte sich bei der Entwicklung von Nuklearwaffen auf technologische Hilfeleistungen aus Nordkorea und China.

In westlichen Kreisen zirkulierten Vorschläge und Pläne für ein nuklearfreies Südasien und eine international überwachte Kaschmir-Autonomie. Nach der Herstellung eigener Kernwaffen-Kapazitäten in Indien und Pakistan im Jahre 1998 kam es im Frühjahr 1999 in Kargil/Kaschmir zur militärischen Konfrontation. Erstmals intervenierte Washington politisch gegen Pakistan in einem Konflikt mit hohem Eskalationsrisiko, den der damalige indische Ministerpräsident Vajpayee mit großem diplomatischen Geschick und kontrollierter militärischer Eskalation zugunsten von Neu-Delhi entschied. Im Interesse eines sich entwickelnden *modus vivendi* mit Indien nahm auch Peking eine neutrale Stellung ein – ein Warnsignal für Islamabad.

In strategischer Hinsicht bleibt Neu-Delhi durch die fortbestehende Paki-

stan-China-Achse bedroht, auch wenn sie im Einzelfall nicht immer zum Tragen kam. Diese strategische Bedrohung basiert auf der Ablehnung der indisch-chinesischen Grenze durch Peking. Die Grenze war im ersten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts vom Britischen Empire mit Tibet – einem schwachen Staat – in der Anwesenheit eines chinesischen Beamten aus dem schwachen Peking zugunsten der britischen Interessen in der Himalaya-Zone durchgesetzt worden. Sie war eine Linie, die in der Realität nie durch Grenzsteine demarkiert wurde und zugleich eine Grenze, die China als Ergebnis eines ungleichen Vertrages bis heute nicht anerkennt. Zwar haben Peking und Neu-Delhi eine Reihe von Abkommen zur Beruhigung der Sicherheitslage entlang der *actual line of control* vereinbart; bei sich bietender Gelegenheit kann diese Konfliktzone aber hoch explosiv werden.

China gibt mit seiner Veto-Position als eine der fünf Veto-Mächte im UN-Sicherheitsrat seinem Standpunkt perspektivisch für den Konfliktfall Gewicht und kann mit dieser Rücken- deckung sowie dank des Umstandes, dass es zusammen mit Frankreich, Großbritannien, den USA und Russland als Nuklearmacht international anerkannt ist, die Position Indiens bei Verhandlungen innerhalb und außerhalb der Vereinten Nationen schwächen. In diesem Beziehungsgeflecht kann Pakistan ein (vorgeschobener) Konfliktfall werden.

Mit diesem strategischen Risiko konfrontiert, hat Indien Ende der 90er Jahre zwei strategisch wichtige Entscheidungen getroffen, die eine wesentliche Korrektur gegenüber dem früheren außen- und sicherheitspolitischen Kurs von Pandit Nehru darstellen und Indiens Stellung im multipolaren System unserer Tage bestimmen: Indien hat im Mai 1998 sein seit 1974 bestehendes nukleares Potenzial in militärische „Hardware“ umgesetzt – mit der Erprobung von nuklearen Sprengkörpern in der Thar-Wüste von Radschasthan –, gefolgt von Pakistan und

einer vorübergehenden Eintrübung seiner internationalen Stellung, die aber durch Herbeiführung einer US-amerikanisch-indischen strategischen Verständigung weitreichender und grundsätzlicher Natur international behoben wurde.

Das bedeutet:

(1) **Indien wird als Nuklearmacht de facto anerkannt.** Da es den Atomwaffensperrvertrag von 1968 nicht unterzeichnet und somit auch nicht ratifiziert hat, kann dem Land – wie auch Pakistan – in dieser Frage kein Völkerrechtsbruch vorgeworfen werden.

(2) Angesichts der strategischen Rüstung Chinas hat **Indien eine Abschreckungs-Kapazität auf dem Gebiet der Raketenrüstung**, einschließlich interkontinentaler Reichweiten (AGNI V – 5000 km), aufgebaut, um im Falle einer Konfliktsituation mit Pakistan nicht erpressbar zu werden.

(3) Indien hat sich zu den Zielen der nuklearen Abrüstung und Rüstungskontrolle bekannt und gibt 60 Prozent seiner Nuklearanlagen zur Kontrolle durch die Internationale Atomenergie-Organisation (IAEO) frei. **Indien stellt sich als verantwortungsbewusste Nuklearmacht dar und genießt in dieser Hinsicht weltweit Vertrauen.** Das kann man von Pakistan nicht sagen.

(4) **Die USA und Indien schließen 2008 ein Abkommen über die friedliche Nutzung der Nukleartechnologien.** Damit wird die 30-jährige internationale Blockade wissenschaftlicher Zusammenarbeit mit Indien auf diesem und auf verwandten Gebieten aufgehoben. **Indien ist im globalen Zusammenhang wissenschaftlich nicht mehr isoliert. Die Bedeutung dieses Aspekts kann gar nicht hoch genug eingeschätzt werden.** Das Ansehen der USA in Indien ist außerordentlich hoch – in deutlichem Kontrast zur Zeit des Kalten Krieges.

Damals galten in Indien Inder, die in die USA auswanderten, als eine Art Landesverräter. Heute werden sie als die treuesten Kinder der Nation angesehen.

(5) **Die USA und Indien schließen ein Abkommen zur Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Verteidigungsindustrien.** Die USA erhalten gewisse logistische Positionen auf indischem Boden, da die beiden Länder auf dem Gebiet der Sicherheit im Indischen Ozean eng zusammenarbeiten. Zwei Drittel des internationalen Containerverkehrs laufen über den Indischen Ozean – ebenso ein Drittel der Öltransporte. China schickt sich an, im Indischen Ozean ebenfalls eine maritime Präsenz aufzubauen.

Indien ist ein Hauptförderer der sicherheitspolitischen Zusammenarbeit zwischen den Anrainerstaaten des Indischen Ozeans, unter anderem Australien und Südafrika – unter Einschluss der USA.

(6) **Es gibt kein ausformuliertes Bündnis zwischen den USA und Indien, sondern neben dem Abkommen über Zusammenarbeit auf dem Gebiet der friedlichen Nutzung der Nukleartechnologie pragmatisch getroffene Verabredungen.** Die USA haben sich gewisse Kontrollrechte auf atomarem Gebiet vorbehalten – Vorbehalte, die besonders bei den Kommunisten im indischen Parlament auf schärfste Kritik stießen.

(7) Im Falle einer offensiven Veränderung der chinesischen Außen- und Sicherheitspolitik – zum Beispiel in der Südchinesischen See – **könnten die parallelen Sicherheitsinteressen der in der Nachbarschaft von China existierenden Staaten koordiniert, gebündelt werden** – Japan, ASEAN, Indien, Australien, Taiwan, USA.

(8) **Ohne in ein neues sicherheitspolitisch enges Verhältnis zu Mos-**

kau zu treten, hat Indien unter Berücksichtigung seiner früheren engen rüstungswirtschaftlichen Zusammenarbeit mit der Sowjetunion eine Reihe von Rüstungslieferungen auch mit dem heutigen Russland vereinbart (Flugzeuge, Abwehr-Raketen, nuklear angetriebene U-Boote).

(9) **Der Alptraum Kaschmir im indisch-pakistanischen Verhältnis hat durch die in jüngster Zeit stark veränderte sicherheitspolitische Lage im Mittleren Osten an Aktualität verloren.** Pakistan hat andere, auch existenziellere Sorgen als risikoreich an der Unterminierung der Position Indiens in Kaschmir zu werkeln. Pakistans Kohäsion ist gefährdet – eine Sorge auch für Indien. In Afghanistan beobachten wir eine politische Konkurrenzsituation zwischen Pakistan und Indien, die sich auf die zukünftige Orientierung von Afghanistan nach dem nun beschlossenen Abzug der westlichen Truppen aus Afghanistan bezieht.

(10) In den internationalen Gremien übernimmt Indien eher Positionen der Schwellenländer, unterstützt UN-Mandate für Krisengebiete und sichert die strategisch wichtigen Bande zu und mit den USA. Die EU als Ganzes ist der wichtigste Wirtschaftspartner, gefolgt von China und den USA. **In strategischer Hinsicht wird Europa allerdings wegen seiner beschränkten Handlungsfähigkeit nicht als relevanter Partner angesehen.**

Zum Autor

Hans-Georg Wieck war von 1954 bis 1993 Beamter des Auswärtigen Amtes und unter anderem Botschafter im Iran und Indien. Außerdem war er im Verteidigungsministerium als Leiter des Planungsstabes tätig und leitete von 1985 bis 1990 den Bundesnachrichtendienst. Nach seinem Ausscheiden aus dem Staatsdienst war er von 1998 bis 2001 Leiter der OSZE-Berater- und Beobachtergruppe in Weißrussland. Von 1996 bis 2008 war Wieck Vorsitzender der Deutsch-Indischen Gesellschaft (DIG) und ist nun ihr Ehrenvorsitzender.